

Helldorffs natürlich aus einem ganz anderen Grund berechtigt als das Regime. Den Suizid des 71jährigen jüdischen Völkerrechtlers Max Fleischmann (1872–1943) aus Halle am 14. Januar 1943 hat Holtzmann im Tagebuch verzeichnet, und es ist das einzige Mal, dass das Wort „deportiert“ fällt⁶⁹.

An den von ihm erwähnten Kollegen und ihren Ehefrauen wird immer wieder deutlich, dass Holtzmanns den Kontakt zu den „vom jüdischen Schicksal Betroffenen“ besonders pflegten: zu den jüdischen Mediävisten und Monumentisten Ernst Perels und Friedrich Güterbock (1872–1944)⁷⁰, zu Magda Laqueur (1880–1967), die in Deutschland geblieben war, nachdem ihr jüdischer Ehemann, der Altphilologe Richard Laqueur (1881–1959), in die USA emigriert war⁷¹, oder zu der in Nikolassee lebenden Altistin Helene Grell (1887–1973), die mit dem 1935 emigrierten und im gleichen Jahr verstorbenen Mediziner und Schriftsteller Julius Levin befreundet gewesen war⁷². Auch Mira Koffka (1886–1976), Stieftochter des jüdischen Verlegers Georg Bondi (1865–1935) und Enkelin der Frauenrechtlerin Hedwig Dohm (1831–1919), gehörte zum Freundeskreis der Holtzmanns⁷³. Sie war drei Jahre älter als Charlotte Holtzmann und in erster wie

schichte 45 (1997) S. 385–423, bes. S. 406–415.

69) HOLTZMANN, Tagebuch (wie Anm. 9) zum 12. Januar 1943 (S. 57): „Max Fleischmann hat sich in Berlin vergiftet, um nicht deportiert zu werden“. Erklärungsbedürftig ist, dass Holtzmann diese Todesnachricht zwei Tage zu früh eingetragen hat. Er war aber offenbar über die genauen Todesumstände informiert: Max Fleischmann war aus Halle nach Berlin gezogen und hatte Gift genommen; vgl. zu ihm Henrik EBERLE, Max Fleischmann, <https://www.catalogus-professorum-halensis.de/fleischmannmax.html> (abgerufen am 6. September 2024).

70) HOLTZMANN, Tagebuch (wie Anm. 9) zum 29. Oktober 1943 (S. 74): „Gratulationsbrief Güterbocks zum 17. Oktober, datiert vom 19. Oktober, entschuldigt sein Zuspätkommen!“ Holtzmann war also besonders gerührt über diesen Brief, der aus der Schweiz kam, denn Ferdinand Güterbock, der aus vermögender jüdischer Familie stammte, war 1937 mit seiner Frau Minna Güterbock-Auer (1885–1970) nach Engelberg emigriert; vgl. zu ihm Nikola BECKER, Ferdinand Güterbock (1872–1944), in: *Zwischen Vaterlandsliebe und Ausgrenzung* (wie Anm. 49) S. 181–189. Als Güterbock am 15. April 1944 in Engelberg starb, schrieb Holtzmann seiner Witwe einen Kondolenzbrief.

71) HOLTZMANN, Tagebuch (wie Anm. 9) zum 1. Dezember 1941 (S. 15): „Zum Mittagessen Frau Laqueur da (zu Besuch bei Roloffs), hat in Dölau Schreckliches erlebt, und ist in Hamburg arg vereinsamt. Mann und Sohn in San Francisco“. Vgl. zu Richard Laqueur Hans Georg GUNDEL, Richard Laqueur, in: *NDB* 13 (1982) S. 634f.

72) Der Dichter Oskar Loerke widmete ihr den Gedichtzyklus „Kärntner Sommer 1939“; vgl. Elazar BENYOËTZ, *Vielzeitig. Briefe 1958–2007* (2009).

73) Wie Mira Koffka mit ihrer jüdischen Herkunft die NS-Zeit überlebte, ist